

Besonderheit des deutschen Buchhandels erforderte, durch die fürsorgliche Begünstigung und Förderung seiner Bestrebungen und Ziele und die gnädige Teilnahme, welche Sachsens Fürsten seit Bestehen eines deutschen Buchhandels diesem und dessen Hauptverkehrsplatz Leipzig unverwandt gewidmet haben.

Die Geschichte des Buchdrucks und des Buchhandels, die Annalen der Stadt Leipzig und ihrer Universität in deren Beziehungen zum Leipziger Buchhandel, die Akten der hohen Landesregierung sind reich an Beweisen des Wohlwollens, das durch Jahrhunderte bis in die jüngste Zeit dem Leipziger und dem deutschen Buchhandel von seiten der erlauchten Träger des Kurhutes und der Krone Sachsens zugewandt worden ist. Wir erinnern aus früheren Zeiten an die Begründung und Förderung der Leipziger Messe, dieses mächtigen Grundsteins zum Aufbau des deutschen Buchhandels, an den großmütigen Schutz der sich entwickelnden Buchdruckerkunst zur Zeit der Reformation; aus späterer Zeit an das thatkräftige Eintreten der hohen sächsischen Regierung gegen den Nachdruck, an die Schutzverträge mit dem Auslande, welche anderen Staaten mehrfach zum Muster dienten, an die ebenso klare wie milde sächsische Preßgesetzgebung, an den Schutz und die hilfsbereite Mitwirkung, deren der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig sich jederzeit von seiten der sächsischen Regenten zu erfreuen hatte. Keine Bitte des Börsenvereins oder des Leipziger Vereins an Sachsens Königshaus ist ungehört verhallt, immer fand der Buchhandel ein gnädiges Ohr und bereitwillige Hilfe, und noch die jüngstvergangenen Jahre legen hiervon ein ehrendes Zeugnis ab.

So ist denn das Jubelfest, welches heute das sächsische Königshaus und sein Volk mit froher Bewegung erfüllt, gleichzeitig auch ein Dank- und Erinnerungsfest des gesamten deutschen Buchhandels. Am Feste des erlauchten Hauses Seiner Majestät Königs Albert von Sachsen, welcher am Kantate-sonntage des Vorjahres seiner Freude und lebendigen Teilnahme am Wohle des deutschen Buchhandels durch seine persönliche Beteiligung an der feierlichen Einweihung unseres neuerbauten Buchhändlerheims in Leipzig gnädigen Ausdruck zu geben geruhete, fühlt der gesamte deutsche Buchhandel sich freudig gehoben und feiert mit Sachsens Volk und Königshaus dankbar die Erinnerung an die Anfänge seiner eigenen Entwicklung und den Fortgang seines Wachstums bis zur voll entfalteten Blüte, deren er sich in der Gegenwart erfreut. Mit den Segenswünschen des sächsischen Volkes vereinigen sich die seinigen, für das Sachsenland und sein Fürstenhaus das fernere gnädige Walten einer gütigen Vorsehung erslehend.

### Was wird nun geschehen?

Diese Frage konnte man gleich nach der letzten Generalversammlung oft vernehmen, wenn auch selten von seiten der Provinzbuchhändler, welche auf die maßvolle Leitung des neugewählten Vorstandes unbedingtes Vertrauen setzen. Werden die trüben Prophezeiungen, welche man vor, in und nach der Generalversammlung vernommen hatte, in Erfüllung gehen? — Wird Berlin in der That versuchen, einen Staat im Staate zu bilden und aus dem Börsenverein austreten? Vielleicht dürfte die Erörterung aller dieser Fragen von seiten eines ruhig denkenden Provinzbuchhändlers nicht ohne Interesse sein.

Vor allem glaube ich nicht, daß die Berliner Sortimentler ihre Drohungen ausführen werden, da ihr eigenes Interesse gebietet, die Vorteile, welche der Börsenverein und der Anschluß an den gesamten übrigen Buchhandel bietet, nicht preiszugeben. Auch halte ich im allgemeinen die Berliner Kollegen nicht für so unduldsam, daß sie deshalb, weil ihnen einmal ihr Wille nicht erfüllt ist, nicht mehr mitthun würden. Haben sie sich doch, z. B. den Frankfurter Beschlüssen, sowie den Rabattbestimmungen — man muß

gestehen in loyaler Weise — bisher gefügt und erst vor kurzem noch diesbezügliche Erklärungen erlassen (V.-Bl. Nr. 7 v. d. Z.), so daß kein Grund für die Annahme vorhanden ist, daß sie sich dem Willen der Majorität und dem Wortlaut der Satzungen auf einmal von jetzt ab nicht mehr fügen sollten! Sie haben versucht, ihre Lage auf Kosten der Provinz-Buchhändler zu verbessern, haben damit in der Hauptversammlung keinen Erfolg gehabt, und werden nun nach wie vor auf dem Boden der Satzungen stehen bleiben und fortgesetzt versuchen, die Verhältnisse in Berlin selbst zu verbessern, was ja nach Aussage mehrerer Berliner Kollegen, wenn auch nicht auf einmal, möglich ist.

Noch viel weniger befürchte ich den Austritt der Berliner Verleger, da es für diese doch nicht zweifelhaft sein kann, daß es für sie kein Vorteil ist, wenn sie durch Austritt aus dem Börsenvereine dem ganzen übrigen Buchhandel zeigen, daß ihnen der Absatz der Berliner Sortimentler wichtiger ist, als jener des übrigen Buchhandels. Sollte dies doch geschehen, so würde konsequenter Weise von selbst die Parole entstehen — Berliner Verlag dem Berliner Sortimentler — während der ganze übrige Sortimentersbuchhandel sich bemühen würde, darauf zu verzichten. Wenn die Berliner Verleger vor kurzem den Berliner Sortimentern in ihrem Bestreben, die Schranken, die ihnen die Satzungen ziehen, zu überschreiten, behilflich waren, so geschah dies gewiß nur in der Voraussetzung, daß die Berliner, deren Sache der frühere Vorstand so energisch vertrat, in Leipzig siegen würden. Heute aber, nachdem die Entscheidung gefallen ist, werden die Berliner Verleger wohl auch wieder auf den ganzen übrigen Buchhandel Rücksicht nehmen und den berechtigten Wünschen der Majorität wie früher Rechnung tragen. Ich bin sogar so sanguinisch anzunehmen, daß ein großer Theil der Berliner Verleger, nachdem die Verhältnisse jetzt anders liegen, als vor der Generalversammlung, bei erster sich bietender Gelegenheit seine zurückgezogene Unterschrift wieder erneuern und dem jetzigen Vorstände in seinem Versuch, die Satzungen aufrecht zu erhalten, behilflich sein wird!

Und warum sollten auch die Verleger heute anderer Meinung sein, als vor einem halben oder ganzen Jahre, als sie ihre Unterschrift doch lediglich zu dem Zwecke dem Vorstände zur Verfügung stellten, um diesen zu unterstützen, und dadurch zu erkennen gaben, daß sie eventuell auch bereit seien, Opfer zu bringen! Und Opfer muß in dieser Periode des Kampfes sowohl der Verleger, wie auch der Sortimentler bringen, ersterer, indem er einer gesperrten Firma nichts mehr liefert (und in einem solchen Falle ist das Opfer vielleicht selten ein großes, da die vorenthaltenen Bücher doch meist durch eine andere Firma verkauft werden), letzterer, indem er Kunden, die auf höheren Rabatt bestehen und drohen, daß sie weiter gehen, wirklich gehen läßt. Es kann ja billigerweise nicht erwartet werden, daß ein so eingerottetes Uebel, wie der Rabattunfug, in einem Jahre aus der Welt geschafft werden kann, aber beschleunigt würde dieser Uebergangsprozeß, wenn möglichst alle Verleger entschlossen wären, den Vorstand in seinen Bestrebungen zu unterstützen, und nicht gleich beim ersten ernstlichen Fall, der Opfer auferlegen könnte, ihre Unterstützung zurückziehen. Und daß fast ausschließlich nur die Verleger im Stande sind, die jetzige Notlage zu verbessern, steht doch sicher außer Zweifel. Möchten doch alle mit dazu beitragen und helfen, daß dem Sortimentler bleibt, was ihm gebührt — der volle Genuß des ihm gewährten Rabattes! — Ein paar Jahre Ausdauer würden gewiß genügen, aus dem kranken Sortimentersbuchhandel das zu machen, was die Verleger dringend nötig haben: einen leistungsfähigen, energisch thätigen und opferwilligen Sortimentersbuchhandel! —

Nächst der Opferwilligkeit der Verleger ist die Thätigkeit der Kreis- und Ortsvereine von größter Wichtigkeit. Die Erfolge, welche mehrere derselben erreicht haben, sind bekannt und mögen den übrigen zur Nachahmung dienen. Nicht ohne Grund